

## INFORMATION

zur Pressekonferenz

mit

**Birgit Gerstorfer, MBA**

Sozial-Landesrätin

**Mag.<sup>a</sup> Theresia Schlöglmann**

Leiterin der Abteilung Kinder- und Jugendhilfe, Land OÖ

**Mario Ferrari**

Fachabteilungsleiter Jugendhilfe und Soziale Dienste,  
Magistrat Steyr

am

Mittwoch, 16. Juni 2021, 12.00 Uhr,

zum Thema

### **Kinder- und Jugendhilfe: Erschöpfte Familien nach der Pandemie**

Statistik 2020 und die aktuelle Situation

#### Impressum

Medieninhaber & Herausgeber:  
Amt der Oö. Landesregierung  
Direktion Präsidium  
Abteilung Presse  
Landhausplatz 1 • 4021 Linz

Tel.: (+43 732) 77 20-11412  
Fax: (+43 732) 77 20-21 15 88  
landeskorrespondenz@ooe.gv.at  
www.land-oberoesterreich.gv.at

## Sozial-Landesrätin Birgit Gerstorfer: In der Kinder- und Jugendhilfe treten die Folgen der Pandemie jetzt zum Vorschein

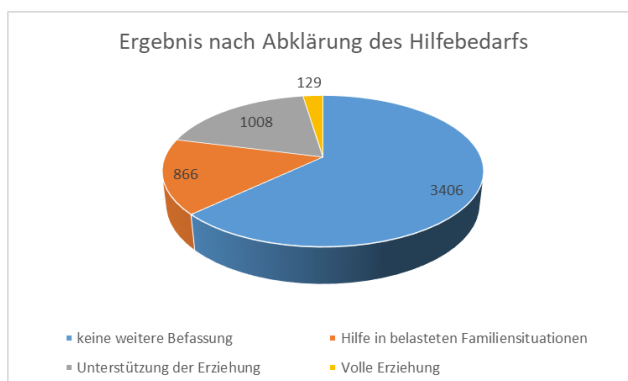
Fast scheint es paradox, aber bei genauerem Hinsehen ist es nachvollziehbar: Die Anzahl der Hilfeleistungen der Kinder- und Jugendhilfe ist im ersten Jahr der Pandemie im Wesentlichen konstant geblieben. Die Auswirkungen der Belastungen kommen erst jetzt nach und nach zum Vorschein.

Nicht nur die Familien, auch die professionellen Helfer/innen in den Jugendämtern waren während der Pandemie mit Doppelbelastungen konfrontiert. In fast jedem Bezirk war ein wesentlicher Teil der Mitarbeiter/innen im Krisenstab eingesetzt und die Arbeit mit und in den Familien unterlag spürbaren Einschränkungen. Trotzdem war die Aufrechterhaltung des Schutzes für Kinder und Jugendliche immer das wichtigste Ziel.

Die erwartete rasche Zunahme an Hilferufen und Gefährdungsmitteilungen blieb zunächst aus. Seit einigen Wochen, mit dem schrittweisen Öffnen nach dem letzten Lockdown, wird nun aber das hohe Maß an Erschöpfung und Überlastung sichtbar. Ganz besonders sind davon sozial benachteiligte Familien betroffen. Auf sie werden sich - nach dem Auslaufen der Kurzarbeitsregelung oder der Stundung von Mietzahlungen - auch die prognostizierten wirtschaftlichen Schwierigkeiten noch verschärfend auswirken.

### Das Pandemiejahr in Zahlen

Bei den **Gefährdungsmitteilungen** blieb der erwartete Anstieg aus. Durch das Herunterfahren des öffentlichen Lebens blieben familiäre Probleme offenbar innerhalb der Familie und wurden für andere Systeme wie Schule, Kinderbetreuung nicht immer sichtbar.



Im Jahr 2020 wurden rund 5400 Gefährdungsmitteilungen abgeklärt. Bei fast zwei Drittel der Familien war kein weiterer Hilfebedarf gegeben. 16% der Familien wurde eine Hilfe zur Entlastung angeboten, die sie auch in Anspruch nahmen.

Grafik: Land OÖ

Bei rund einem Fünftel der Meldungen wurde eine Kindeswohlgefährdung festgestellt. Der Großteil dieser Familien wurde dann mobil durch Sozialpädagog/innen begleitet (= Unterstützung der Erziehung). Für 2,4% der Kinder musste (vorübergehend) ein Betreuungsplatz außerhalb der Familie gesucht werden, beispielsweise bei anderen Familienangehörigen, bei einer Pflegefamilie oder in einer Wohngruppe (= Volle Erziehung). Dieser Bedarf entspricht dem langjährigen Durchschnitt.

### **Telefonberatung und Einzeltermine im Präventivbereich**

Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und ihre Eltern wurden auf Online- oder Telefonberatung umgestellt, so rasch wie möglich wurden auch Einzelberatungen wieder angeboten. Das Bemühen um verlässliche Ansprechstellen spiegelt sich auch in den Zahlen wider:

In der **Eltern- und Mutterberatung** für Eltern von Kindern unter 3 Jahren konnten keine Gruppenangebote mehr stattfinden, umso stärker wurden Einzeltermine und Telefon- bzw. Videoberatungen nachgefragt. Damit konnte im Pandemiejahr etwa die Hälfte der Termine aus den Vorjahren gehalten werden: Rund 14.000 Mal wurde die Eltern-/Mutterberatung 2020 in Anspruch genommen.

**Schulsozialarbeiter/innen** (SuSAs) konnten aufgrund der Schulschließungen die Kinder zwar weniger in der Schule erreichen, standen den Familien aber online, telefonisch oder durch Gespräche zu Hause zur Verfügung. Trotz ihrer Tätigkeit in den Krisenstäben und der geringeren Kontaktmöglichkeiten über die Schule konnten die SuSAs im Schuljahr 2019/20 mehr als 2800 Schüler/innen und ihre Familien durch die Schulsozialarbeit begleiten, das sind annähernd so viele wie im Schuljahr davor! Besonders wichtig war der Kinder- und Jugendhilfe, die SuSAs zeitlich mit den ersten Pflichtschulöffnungsschritten wieder in die Schulen zu bringen.

**Streetwork** wurde von 12- bis 25-Jährigen rund 3200 Mal in Anspruch genommen. Auch dieser Wert entspricht jenem aus dem Jahr 2019. Für diese Jugendlichen, die sich überwiegend im öffentlichen Raum aufhalten, waren die Ausgangsbeschränkungen und die fehlenden Treffen besonders schwer zu ertragen. Dass die Streetworker/innen ihr Angebot fast uneingeschränkt aufrechterhielten, wurde daher auch besonders geschätzt („Alles hat zu, aber ihr seid da!“).

### **Mobile Unterstützung als konstantes Angebot**

Mobile Hilfe, die Familien entlastet, ist in Krisenzeiten wichtiger denn je. Die von der Kinder- und Jugendhilfe beauftragten Fachkräfte haben Flexibilität bewiesen und wichtige

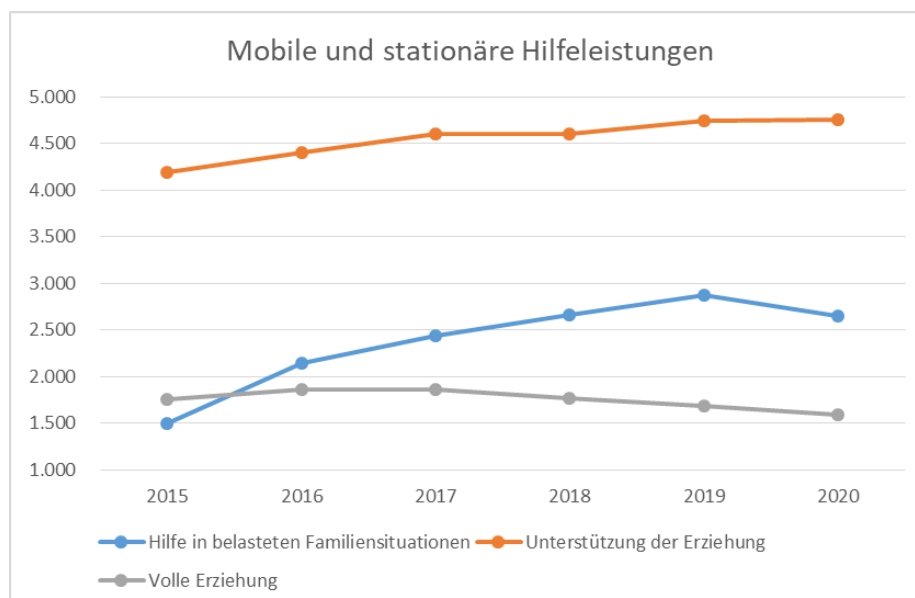
Hilfestellungen geboten. Die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die durch ein mobiles Angebot der Kinder- und Jugendhilfe begleitet wurden, blieb daher annähernd gleich. Von den rund 7400 mobilen Unterstützungen wurde etwa ein Drittel als *Hilfe in einer belasteten Familiensituation* in Anspruch genommen. Fachkräfte unterstützen die Familien beispielsweise dabei, regelmäßige Tagesabläufe zu schaffen oder Lösungen für herausfordernde Situationen im Erziehungsalltag zu finden. Zwei Drittel wurden aufgrund einer Kindeswohlgefährdung als *Unterstützung der Erziehung* durchgeführt. Durch diese Begleitung werden in regelmäßigen Terminen z.B. schwere Konflikte in der Familie bearbeitet, oder die Sozialpädagog/innen stehen als konstante Ansprechpersonen in Familien zur Verfügung, die mit Sucht oder psychischen Erkrankungen umgehen müssen.

### **Pflegefamilien und WGs: Kontakte zu Eltern blieben wichtig**

1590 Kinder und Jugendliche wurden im Jahr 2020 (zum Teil vorübergehend) in einer Pflegefamilie (40%) oder einer sozialpädagogischen Wohngruppe (60%) betreut.

Zahlreiche Anfragen gab es zu Beginn der Pandemie von Eltern(-teilen), die aufgrund der Einschränkungen den Kontakt zu ihrem Kind nicht im gewohnten Rahmen halten konnten. Dies betraf getrennt lebende Eltern genauso wie jene Familien, deren Kinder in einer Pflegefamilie oder in einer sozialpädagogischen Wohngruppe betreut wurden. Durch kreative Lösungen konnten die Kontakte zu den Angehörigen so gut wie möglich aufrecht gehalten werden. In Zeiten der allgemeinen Unsicherheit war das für die Kinder und Jugendlichen besonders wichtig.

Grafik: Land OÖ



**Unterhaltsbereich weiterhin stark nachgefragt**

Wie in den Jahren zuvor wurden rund 19.000 Kinder- und Jugendliche in Unterhaltsangelegenheiten vertreten. Eine der am meisten nachgefragten Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe mit täglich 52 Anfragen. Ein starker Anstieg wurde im Pandemiejahr bei den telefonischen Auskünften aufgrund der veränderten Einkommenssituation durch Kurzarbeit verzeichnet.

**Welches Bild zeigt sich aktuell:****Hohe Auslastung bei Krisenangeboten**

Wichtige Auffangsysteme sind ausgelastet oder bereits überlastet.

Die Belegung in den oö. **Kriseneinrichtungen** für Kinder und Jugendliche hat sich innerhalb der letzten zwei Monate verdoppelt – mit 55 betreuten Kindern sind die Einrichtungen mehr als voll belegt.

Die **Kinderschutzzentren** in OÖ verzeichnen schon seit einiger Zeit vermehrte Anfragen und die Wartelisten füllen sich. Bei hoher Dringlichkeit wird versucht, möglichst rasch ein Gespräch anzubieten. Für ein regelmäßiges Therapieangebot sind Wartezeiten von mehreren Monaten einzurechnen.

Von der **Kinder- und Jugendpsychiatrie** erfahren wir von einer massiven Überbelastung. Aufnahmen sind nur in Akutfällen möglich.

**Kinder- und Jugendpsychiater/innen** berichten von bis zu 200 Kontakten/Woche mit Themen wie Schulverweigerung, Leistungsdruck, Versagensängste, Essstörungen, Selbstschädigung, Suizidgefahr.

Altersgruppe: von 11 Jahren aufwärts.

**Volle Erziehung bei besonders intensivem sozialpädagogischem Betreuungsbedarf**

Auch hier zeigt sich bereits eine deutliche Zunahme im Vergleich zu Zeiträumen der Vorjahre. Auffällig ist, dass die Kinder, die diesen besonderen Bedarf haben, immer jünger werden. In Einzelfällen kommt das bisherige System bereits bei 7-Jährigen an die Grenzen des Möglichen. Es ist dringend erforderlich, übergreifend Hilfsangebote zu schaffen um präventiv und intervenierend zu unterstützen.

## **Erschöpfung in den Familien wird jetzt sichtbar**

Rückmeldungen aus den Jugendämtern zeigen, dass vermehrt Sorgen betreffend das Kindeswohl bei der Kinder- und Jugendhilfe eingehen und ein steigender Bedarf an Hilfen für die Familien in den nächsten Monaten zu erwarten ist.

Obwohl zu Beginn der Pandemie nach außen hin kein Anstieg der Gefährdungsmitteilungen zu verzeichnen war, ist anzunehmen, dass der Druck auf die Familien und folglich auch Konflikte im häuslichen Umfeld zugenommen haben. Aktuell steigt die Zahl der Gefährdungsmitteilungen, weil bisher verborgene Gefährdungsmomente durch die Öffnungsschritte nun für die Schule oder im sozialen Umfeld sichtbar werden. Besonders Familien, die sich bereits vor der Krise in einer belastenden Lebenssituation befanden, haben im vergangenen Jahr Unterstützungspersonen oder -angebote verloren, wo sie andocken konnten. Der Grad an Erschöpfung und Energielosigkeit in den Familien ist hoch, die Problemlagen sind vielfältig und komplex. Strukturen, die weggebrochen sind, müssen erst wieder aktiviert und ins Alltagsleben integriert werden. Kinder und Jugendliche sind generell von den Auswirkungen der Pandemie besonders betroffen. Auf Kinder aus belasteten Familien trifft dies doppelt zu, wenn ihnen ihr instabiles Elternhaus keinen Schutz bieten kann.

Die von Wirtschaftsexperten prognostizierte Konkurswelle, gefolgt von Jobverlust und drohender Wohnungslosigkeit wird sich auf sozial Benachteiligte überdurchschnittlich stark auswirken. Gerade jene Familien, die in ihrer Problembewältigung ohnehin Unterstützung brauchen, werden besonders betroffen sein.

## **Kurzfristige Aufstockung der Ferienaktionen für armutsgefährdete Familien im Sommer 2021**

Damit Kinder und Jugendliche in dieser schwierigen Situation nicht übrig bleiben, braucht es eine besondere Kraftanstrengung unserer Gesellschaft. Im Rahmen der Ferienaktion der Kinder- und Jugendhilfe konnten bisher 330 Kinder (und deren Eltern) eine begleitete Auszeit im Sommer nützen. *„Aufgrund der enormen Herausforderungen mit denen viele Familien konfrontiert sind, habe ich die zur Verfügung stehenden Plätze für den Sommer 2021 kurzfristig um weitere 514 Plätze aufgestockt. Damit kann ein beinahe kostenfreies (Teilnahmebeitrag 50*

*Euro) Ferienangebot für Kinder von 6 bis 15 Jahren geschaffen werden, wobei sich das Angebot primär an armutsgefährdete und durch ihre individuelle Situation besonders geforderte Familien (Alleinerziehende, Mehrkindfamilien) richtet. Diese und alle weiteren Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe sollen Familien unterstützen, die in einer schwierigen Situation Rat und Hilfe brauchen“, so Landesrätin Birgit Gerstorfer abschließend.*